Nr. 2. — Erstes Blatt.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Montag, 2. Januar 1893.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Annahme von Inseraten Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen grösseren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg u. Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Deutschland.

Berlin, 2. Januar. Nachdem das Glockengeläut der Kirchen die Jahreswende feierlich verkündet hatte, wurde gestern früh 5 Uhr das neue Jahr durch das Trompeterkorps der Garde-Kürassiere von der Kuppel des Königsschlosses aus klangvoll durch einen Choral begrüßt, dem einige geistliche Lieder folgten. Darauf zogen zum großen Wecken unter Führung eines Adjutanten die Spielleute der hiesigen Regimenter der 2. Garde-Infanterie-Brigade mit den Hoboisten des 2. Garde-Regiments vom inneren Schloßhof aus durch Portal 1 über den Schloßplatz, die Schloßfreiheit und dann die Linden (Mittelweg) bis zum Brandenburger Thor und marschirten ebenso zurück. Um 10 Uhr fand in der Garnison- und St. Michaelskirche Gottesdienst statt, bei dem die Truppen durch Abordnungen vertreten waren.

Nachdem Kaiser und Kaiserin Vormittags die Glückwünsche der Familienmitglieder und der nächsten Umgebung entgegengenommen, begaben sich dieselben zum Gottesdienst nach der Schloßkapelle, wo Generalsuperintendent Dryander die Predigt hielt. Hierauf fand Kour im Weißen Saale statt, welche der Reichskanzler eröffnete, welchem der Kaiser die Hand reichte. Kaiser und Kaiserin standen an den Stufen des Thrones, die Prinzen und Prinzessinnen neben und hinter ihnen. Dem Reichskanzler folgten die Feldmarschälle Graf Blumenthal und Prinz Georg von Sachsen, die Ritter des Schwarzen Adlerordens, die Minister 2c. Hierauf empfing der Kaiser die Botschafter, die kommandirenden Generale und Admirale und begab sich um 12¼ Uhr mit dem Prinzen Heinrich und Gefolge nach dem Zeughause zur Paroleausgabe. — Während des Segens in der Kapelle gab im Lustgarten die Artillerie 101 Schuß ab.

Als der Kaiser mit dem Prinzen Heinrich nach der Paroleausgabe im Zeughause zu Fuß nach dem Schlosse zurückkehrte, trat ein Mann aus dem Publikum vor und überreichte eine Bittschrift, welche Prinz Heinrich abnahm. Das Loosungswort der Parole war, wie in dem Vorjahre „Königsberg-Berlin". Morgen Nachmittag findet im Schlosse eine große Mittagstafel statt, zu welcher die kommandirenden Generale Einladungen erhalten haben.

Berlin, 2. Januar. Zu der bekanntlich heute in Kraft tretenden Novelle zum Krankenversicherungsgesetze waren vom Reichstage zwei Resolutionen beschlossen worden, welche sich auf die ortsüblichen Tagelöhne bezogen. Darin wurden die verbündeten Regierungen aufgefordert, einmal thunlichst gleiche Grundsätze für alle Bundesstaaten bei der Berechnung dieser Tagelöhne zur Geltung zu bringen, sodann eine anderweitige Festsetzung der letzteren für den 1. Januar 1893 ins Werk zu setzen und schließlich periodische Veröffentlichungen der festgesetzten ortsüblichen Tagelöhne von Reichswegen herbeizuführen. In der dem Reichstage zugestellten letzten Uebersicht über die Entschließungen des Bundesraths war bereits mitgetheilt, daß den ersten beiden Wünschen des Reichstags Rechnung getragen sei. Jetzt ist an die Ausführung des dritten gegangen. Das „Zentralblatt für das Deutsche Reich" veröffentlicht die von jetzt ab gültigen ortsüblichen Tagelohnsätze, und man wird in der Annahme nicht fehlgehen, daß von Zeit zu Zeit, und namentlich wenn umfassende Aenderungen an den ortsüblichen Tagelohnsätzen vorgenommen worden sind, diese Veröffentlichung wiederholt wird.

— Die „Hamb. Nachr." bringen folgende Mittheilung: „Ein Berliner Blatt läßt sich in Bezug auf eine neuliche Aeußerung des Fürsten Bismarck von einem Korrespondenten aus Bern schreiben:

„In seiner Unterredung mit dem Journalisten Houx hatte Bismarck behauptet, 1871 hätte der Schweizer Bundespräsident Schenk in dem Sinne bei ihm interveniren lassen, daß die Stadt Mülhausen, die einst im Bunde mit den Schweizern gewesen sei, und ebenso Elsaß-Lothringen neutralisirt würden. Der Bundesrath hat sich jetzt mit dem Interview befaßt. Schenk erklärte, er erinnere sich nicht an eine solche Intervention. Auch liege nichts Aktenmäßiges darüber vor. Bismarcks Behauptung entbehre also jeder thatsächlichen Grundlage. Wie ich vernehme, haben im Jahre 1871 Abgeordnete von Mülhausen beim Schweizer Bundesrath antichambrirt. Sie erklärten, Mülhausen wolle bei Frankreich bleiben, der Bundesrath möchte bei der deutschen Regierung in diesem Sinne Schritte thun. Natürlich lehnte der Bundesrath eine Intervention ab. Der Bundesrath hat das Departement der auswärtigen Angelegenheiten beauftragt, jene Bismarck'sche Behauptung amtlich zu dementiren."

Wir kennen die Verhandlungen, die zu jener Zeit innerhalb der schweizerischen Regierung gepflogen worden sind, nicht, wohl aber diejenigen, die zwischen dem damaligen schweizerischen Gesandten in Berlin, Kern, und dem Bundeskanzler stattgefunden haben. Danach können wir versichern, daß die Ablehnung der Revindikation Mülhausens für die Schweiz nicht von der Schweizer Regierung, sondern von deutscher Seite ausgegangen ist, nachdem sie von dem schweizerischen Gesandten — wir wissen nicht, ob im Auftrage, oder aus eigener Initiative — dem Grafen Bismarck gegenüber angeregt worden war. Uebrigens handelte es sich nicht um das ganze Elsaß, sondern nur um den Kanton Mülhausen."

— Der „Reichsanzeiger" giebt folgende Mittheilung der „Post" über die Stellung Kaiser Wilhelms I. zur Frage der zweijährigen Dienstzeit wieder:

Es ist im Reichstage auf das Tagebuch des verstorbenen Hegel hingewiesen worden, um zu erweisen, daß im September 1865 das Staatsministerium die Einführung der zweijährigen Dienstzeit bei dem hochseligen Könige befürwortet hat. Diese Thatsache kann, wenn wir recht unterrichtet sind, dahin ergänzt werden, daß als Kompensation für den Verzicht auf das dritte Dienstjahr in Aussicht genommen war, bei allen Truppentheilen Stämme von Kapitulanten zu schaffen und die dazu erforderlichen Mittel durch Einführung der damals in Frankreich üblichen Stellvertretungsgelder, womit Wohlhabende sich vom Militärdienst loskaufen konnten, zu beschaffen. Dieses finanzielle Auskunftsmittel verwarf der König, als unvereinbar mit dem Prinzip der allgemeinen Wehrpflicht, während er die Kombination der zweijährigen Dienstzeit mit Kapitulantenstämmen als zulässig anerkannte. Hauptsächlich wegen der demnach unlösbaren finanziellen Schwierigkeit kam jene Kombination nicht zu stande und wurde an der dreijährigen Dienstzeit festgehalten. Kommt nun in Erwägung, daß gegenwärtig als Kompensationen für den Wegfall des dritten Dienstjahres dargeboten werden: nicht nur Vermehrung der Kapitulanten, sondern auch Wegfall der Rekrutenvakanz, Wegfall der Ersatzreserve-Ausbildung, wesentliche Erhöhung der Etatsstärkung und Bildung vierter Bataillone, welche den Feldbataillonen die Ausbildung des Nachersatzes, der Einjährig-Freiwilligen, der Schullehrer und die Uebungen des Beurlaubtenstandes abnehmen sollen, so daß in den Feldbataillonen jeder Tag einer 24monatigen Dienstzeit zur Vorbereitung des Soldaten für den Krieg verwendet werden kann — kommt alles dies in Erwägung, so gelangt man durch die oben angeführten Thatsachen zu dem Schlusse, daß der hochselige König der vorgeschlagenen Reform wahrscheinlich seine volle Zustimmung würde ertheilt haben.

— Die „Krefelder Zeitung" bringt folgenden Artikel, den man wohl auf den Abg. Seyfarth zurückführen darf:

„Die „Westdeutsche Allgem. Ztg." (Köln) hat eine Art Programm der neuen im Entstehen begriffenen Partei nach der Zuschrift eines Mitgründers veröffentlicht. Wir haben der Darlegung das Wesentliche entnommen, und wenn der eine oder andere unserer Leser heute sich doch noch fragt, was die neue Partei im Grunde eigentlich will, so liegt dies gewiß nicht daran, daß wir zu wenig von ihrem Wünschen und Wollen mitgetheilt haben, es liegt vielmehr lediglich an der Dürftigkeit dieses Programms selbst. Als Hauptgrund zur Stiftung der neuen Partei wird die Reformbedürftigkeit unseres Parteiwesens angegeben. Gut, sagen wir einmal, dieses Bedürfniß liegt vor. Ist denn nun aber die Gründung einer neuen Partei das richtige Mittel, dieses Bedürfniß zu stillen? Wir bestreiten das und glauben nicht, daß uns die neue Partei eines Besseren belehrt. Ihre Freunde verweisen auf die Spaltungen unserer Parteien hin. Und was thun sie? Sie versuchen weiterzuspalten. Mit dankenswerther Offenheit giebt man zu erkennen, daß man aus der nationalliberalen Partei das Tuch zu dem neuen Rock herauszuschneiden hofft, und keinen Augenblick scheinen die Väter der neuen Partei von ihrem Gewissen daran gemahnt zu werden, daß solches Beginnen Niemandem zu Gute kommen wird als den äußersten Parteien rechts und links. Die Herren nehmen die Sache überhaupt merkwürdig leicht. Sie meinen, die Aufforderung, dem neuen Kurs durch eine nationale Partei eine kräftige Absage zu ertheilen, werde genügen, um ihnen eine einige, geschlossene Anhängerschaft zu sichern. Sie wollen eine Verstärkung der Theilnahme des Volkes an der Regierung. Das läßt sich hören und es wird viele Leute geben, die diesen Satz unterschreiben. Auch wir sind dazu bereit. Aber die nächste Frage ist doch: Wie? soll diese stärkere Theilnahme an der Regierung erzielt werden? Bei solchen Worten muß sich auch etwas denken lassen. Oder warten die Herren, daß ihnen das Rechte zu rechter Zeit schon einfallen werde, nach dem Sprüchworte etwa: Wem Gott ein Amt giebt, dem giebt er auch Verstand? Die Enttäuschung wird sehr rasch eintreten. Die Parteigründer übersehen nämlich vollständig, daß sie mit durchlöcherten Kannen zum Flusse ziehen. Sie machen der nationalliberalen Partei den Vorwurf der Lässigkeit und Unentschlossenheit. Nicht mit Unrecht. Das müssen wir leider zugeben. Wenn sie aber auch nur die wahren Gründe erkennen wollten! Die nationalliberale Partei mußte sich ein Zurückdrängen gefallen lassen, weil keine nationalen, politischen Fragen die Zeit in Athem halten, sondern lediglich solche wirthschaftlicher Art. Hier ist der Hase begraben. Hier ist die Ursache für die Zerklüftung unseres Parteiwesens überhaupt. Die Parteien sind der Mehrzahl nach Erzeugnisse politischer Anschauungen, die einstmals mit Leidenschaft verfochten wurden, heute aber durch die soziale Frage theils ganz verdrängt, theils durchsetzt und verändert sind. Diejenigen Parteien nun, welche sich nach Möglichkeit zu wirthschaftlichen Interessenvertretungen herausgebildet haben und dadurch starke Wählermassen anzogen, sind heute gegen diejenigen, welche dies nicht oder nicht im selben Maße vermochten, im Vortheil. Die nationalliberale Partei konnte sich ihrer Geschichte nach am schwersten zu einer wirklichen wirthschaftlichen Interessenvertretung gestalten, und kann dies auch heute nicht, wenn sie den spaltenden Keil nicht ins eigene Holz treiben will. Sie vereinigt in sich die Vertreter starker wirthschaftlicher Gegensätze, für die sie keinen anderen Ausgleich bieten kann als den gemeinsamen nationalen Gedanken. Stünden wir heute statt vor wirthschaftlichen Fragen vor nationalpolitischen Fragen, sie fiele keiner anderen Partei als der nationalliberalen die Führung zu, und wir zweifeln nicht, daß sie dann ihren Weg eben so sicher gehen würde, wie sie ihn gegangen ist, als es sich um die politische Krönung der nationalen Vereinigung in den 70er Jahren handelte. Und wer will sagen, daß eine solche Wendung ausgeschlossen ist? — Wozu also nun eine Nationalpartei? Man denke doch: die Gründer der neuen Partei sagen ausdrücklich, daß sie einheitliche wirthschaftliche Gesichtspunkte nicht in ihrem Programm festlegen. Ja, dann ist die neue Nationalpartei um keinen Deut besser dran, wenn es Macht und Einfluß zu erlangen gilt, als der Nationalliberalismus. Sie wird einige Unzufriedene sammeln, sie wird den neuen Kurs verurtheilen und damit wahrscheinlich Beifall finden, aber es wird kein Beifall sein, mit dem sie ihre geistigen Kosten dauernd bestreiten kann. Sie wird an dem Uebel, das die nationalliberale Partei unter den heutigen Zeitumständen an einer freien Entfaltung hindert, ebenfalls leiden ohne den Vorzug einer großen Vergangenheit zu besitzen. Sie wird neu sein und das Neue wird nicht neu sein. Das ist Alles. Wir sind heute nach Allem weit entfernt, den Willen zum Guten bei der neuen Parteigründung anzuzweifeln. Wir kennen auch sehr wohl die Gründe, welche bestimmend gewesen sind und geben zu, daß es Zeit ist, die nationalliberale Partei aus der lauflauen Stimmung, in die sie gerathen ist, aufzurütteln. Das Richtige wäre dann aber doch, aus der Partei heraus eine Neubelebung zu versuchen und sich über Mittel und Wege zu einer entschlosseneren Stellung zu verständigen. Wenn es richtig wäre, daß die Partei durch die Hereinziehung eines Hauptführers in die Regierung an selbstthätiger Schaffenskraft gelähmt wurde, so müßte die Partei diese Lähmung zu heben trachten und für einen freien Ausblick sorgen. Lassen es einzelne Führer an Entschiedenheit der Regierung gegenüber fehlen, so gilt es, entschlossenere Kräfte nachzuschieben. Kurzum, dann muß reiner Tisch gemacht werden. Sollte hierzu an der Spitze der Partei etwa der Wille mangeln, was wir nicht annehmen wollen, so hat die Partei doch hoffentlich so viel Lebenskraft in sich, um auf einen freien Meinungsaustausch aus der Mitte heraus zu dringen und ihn durchzusetzen. Ueber das Alles läßt sich reden, und es ist gut darüber zu reden — eine neue Partei? Nein."

— Aus dem Saarrevier wird vom „B. T." (30. Dezember Abends) geschrieben: Der Bergarbeiterausstand ist noch im Zunehmen begriffen. Die Bergleute, welche einfahren wollen, werden öfter von Streikenden bedroht, nicht blos an der Grube selbst, sondern auch auf dem Wege dahin, wo man schon mit vorgehaltenem Revolver die Leute gezwungen hat, umzukehren. Die Hauptattentäter sind dabei die Ausständischen der Grube „Heinitz", welche heute Bergleute der Gruben „König", „Kohlwald" und „Kamphausen" bei der Einfahrt beschimpften und verhöhnten. Trotz des fortwährenden Anwachsens der Zahl der Streikenden glaubt man aber nicht an eine lange Dauer des Ausstandes, da die nöthigen Gelder fehlen. Die Bekanntmachung der Behörden, daß man die Streikenden als Kontraktbrüchige behandeln werde, suchen Warken und Genossen durch die Behauptung zu entkräften, daß für sämmtliche Belegschaften bei der Bergwerksdirektion gekündigt sei. Die Behörde tritt dieser Behauptung energisch entgegen. In den Wirthschaften sitzen überall Bergleute und hin und wieder ziehen diese auch truppweis durch die Straßen. Da am Sonnabend Zahltag war, besitzen die meisten Arbeiter noch etwas Geld, das aber bald zu Ende gehen dürfte. Auch auf der benachbarten königlich baierischen Grube „St. Ingbert" hat heute Morgen der Streik begonnen, kaum die Hälfte der Belegschaft ist angefahren.

— Ueber die Flottenübungen macht die „Danz. Zeitung" folgende Mittheilungen: Die Manöverflotte wird am 1. April auf die Dauer von 6 Monaten aus drei Divisionen formirt. Die erste Division besteht aus den Panzerschiffen „Baden" (Flaggschiff), „Baiern", „Würtemberg" und „Sachsen" und dem Aviso „Zieten", die zweite Division aus den Panzerschiffen „König Wilhelm", „Deutschland", den Panzerfahrzeugen „Siegfried", „Beowulf" und dem Aviso „Jagd", die dritte Division aus dem Aviso „Blitz", zwei Divisionsbooten und zwölf Schichaubooten. Im verflossenen Sommer wurden zu Manöverzwecken zwei (in Danzig) ermiethete Privatdampfer verwendet; im nächsten Jahre wird hiervon abgesehen werden. — Von der Reserve-Division bleiben das Panzerschiff „Preußen", ein Divisionsboot und sechs Torpedoboote auf die Dauer von 6 Monaten in Dienst. — Die Vermehrung der Kadetten und Schiffsjungen macht zugleich eine vermehrte Indienststellung von Schulschiffen erforderlich. Zur Kadetten-Ausbildung wird die Fregatte „Stosch" auf Jahresdauer in Dienst gestellt. Als Schulschiff für die Schiffsjungen zweiten Jahrganges kommt auf 18 Monate in Dienst die Fregatte „Moltke" und für die Schiffsjungen ersten Jahrganges auf 12 Monate die Korvette „Nixe". — Zur artilleristischen Ausbildung stellt in Dienst: das Artillerie-Schulschiff „Mars", die Kreuzer-Korvette „Karola" für Schnellladekanonen und die Tender „Ulan" (Kiel) und „Hay" (Wilhelmshafen) zur Kommunikation; zur Ausbildung des Torpedopersonals: das Versuchsschiff „Blücher" nebst Tender, sechs Torpedoboote und das Versuchsschiff Aviso „Greif"; zur Ausbildung im Minenwesen; das Schulschiff „Rhein": zur Ausbildung von Offizieren in der Küstenkenntniß: der Aviso „Grille"; für Wachtdienst und Maschinenwesen: der Dampfer „Pelikan" und eine Korvette; zu Versuchszwecken: ein Aviso, ein Divisionsboot, ein Torpedoboot und ein anderes Fahrzeug. — Zum Schutz der Hochseefischerei in der Nordsee stellt auf sieben Monate in Dienst: das Panzerfahrzeug „Bremse"; zu Vermessungszwecken in der Ostsee: das Fahrzeug „Nautilus" und in der Nordsee: das Fahrzeug „Albatroß"; zur Verfügung des Kaisers: die Yacht „Kaiseradler". — Zu Probefahrten endlich kommen in Dienst: die Panzerschiffe „Kurfürst Friedrich Wilhelm" und „Weißenburg", die Panzerfahrzeuge „Frithjof" und „Hildebrand", die Kreuzer-Korvette „Kaiserin Augusta" und der Aviso „Hohenzollern".

— In einer Reihe von Blättern war die Nachricht verbreitet worden, die Berufung des Lieutenants Langheld zur Oberleitung der Expeditionen der Antisklaverei-Lotterie am Viktoria Nyanza sei vornehmlich darauf zurückzuführen, daß die Beziehungen des Grafen Schweinitz und des Lieutenants Meyer zu den Beamten des kaiserlichen Gouvernements manches zu wünschen übrig ließen. Insbesondere gelte dies von dem Verhalten des Grafen Schweinitz gegen den Stationschef von Tabora Dr. Schwesinger. Es sei geboten erschienen, eine starke Hand mit der Beaufsichtigung der Beamten der Antisklaverei-Lotterie zu betrauen, und eine solche besitzt Herr Langheld zweifellos. Diese Nachricht beruht, wie die Ausführungskommission der Lotterie mittheilt, durchaus auf Erfindung und enthält eine Entstellung der thatsächlichen Verhältnisse. Graf Schweinitz und Lieutenant Meyer genießen das volle Vertrauen der Ausführungskommission und haben keine Veranlassung gegeben, „eine starke Hand mit ihrer Beaufsichtigung zu betrauen". Ebenso unrichtig ist, daß ihr Verhalten gegen die Beamten des Gouvernements eine solche Maßregel nothwendig gemacht hätte. Graf Schweinitz, Lieutenant Meyer und Kapitän Spring haben sich vielmehr ohne Zögern und ohne Weigerung dem Stationschef vom Tabora zur Verfügung gestellt, als er ihre Hülfe forderte, in der richtigen Erkenntniß, damit den Absichten der Ausführungskommission zu entsprechen; die Auffassung aber, daß sie dem Stationschef Dr. Schwesinger Ursache zur Klage gegeben hätten, tritt die Ausführungskommission zum ersten Mal in der vorstehenden Nachricht entgegen. Noch weniger zutreffend ist diese Angabe für das Verhältniß zwischen den Beamten des kaiserlichen Gouvernements und den Beamten der Ausführungskommission am Viktoria-See. Hier arbeiten sich beide wiederum nach Möglichkeit in die Hände und unterhalten die besten Beziehungen zu einander, wie schon aus der Anordnung des Stationschefs von Bukoba, des Lieutenants Hermann, hervorgeht, daß die Stationssoldaten den Offizieren des Antisklaverei-Komitees ebenso die militärischen Ehrenbezeigungen erweisen, wie dies umgekehrt auch von den Soldaten des Antisklaverei-Komitees den Offizieren der Schutztruppe gegenüber geschieht. Zum Eintritt des Kompagnieführers Langheld in den Dienst des Antisklaverei-Komitees ist Folgendes zu bemerken. Nachdem sich herausgestellt hatte, daß der Afrikareisende Borchert für die Oberleitung am Viktoria-See nicht mehr in Betracht kommen konnte, erschien ein Ersatz desselben durch einen älteren, erfahrenen Afrikaner um so nothwendiger, als Graf Schweinitz noch nicht Gelegenheit gehabt hatte, zu zeigen, wie weit er einer solchen Aufgabe gewachsen sein würde. Die Aufmerksamkeit lenkte sich daher begreiflicherweise ganz besonders auf den vom Viktoria-See zurückkehrenden Kompagnieführer Langheld. Der Generalvertreter der Ausführungskommission in Ostafrika trat deshalb mit diesem sofort nach seinem Eintreffen an der Küste im Juni 1892 in Verhandlung und erlangte von ihm die Erklärung seiner Geneigtheit, in den Dienst des Antisklaverei-Komitees zu treten, nachdem er seinen Urlaub nach Deutschland benutzt haben würde, falls die Reichsregierung ihre Genehmigung dazu ertheilen sollte. Wenn nun die Berufung des Kompagnieführers Langheld noch vor Ablauf seines Urlaubs erfolgt ist und dank dem bereitwilligen Entgegenkommen der Reichsregierung schnell erfolgen konnte, so war dafür allein die Meldung des Grafen Schweinitz maßgebend gewesen, daß er wegen der von seiner Verwundung von Tabora her noch in seinem Körper befindlichen Kugel voraussichtlich genöthigt sein würde, vor der großen Regenzeit des kommenden Jahres nach der Küste oder Europa zurückzukehren.

Wiesbaden, 31. Dezember. (W. T. B.) Ueber das Wiesbadener Badeetablissement ist heute das Konkursverfahren eröffnet worden.

Hamburg, 31. Dezember. Die „Hamb. Nachr." schreiben: Herr Archibald Forbes hält im Londoner „Standard" seine neulich von uns als unzutreffend bezeichnete Behauptung aufrecht, daß Fürst Bismarck im Jahre 1870 den Feldmarschallrang gewünscht, aber nicht erhalten habe. Man muß Engländer sein, um so unwissend über preußische Verhältnisse sein zu können, wie Herr Archibald Forbes; dann aber sollte man nicht darüber schreiben. Seine Weisheit gipfelt in dem Satz, daß, weil Herr von Bismarck, als er im Jahre 1862 preußischer Ministerpräsident geworden, noch Landwehrlieutenant gewesen sei, nicht Feldmarschallrang erhalten haben könne. Herr Forbes weiß offenbar nicht, daß ein preußischer Minister in seinem militärischen Landwehr- oder Reserveverhältniß Lieutenant sein und doch den Rang eines Generals der Infanterie und wenn er Ministerpräsident ist, den Feldmarschallrang besitzen kann, weil letzterer eben außer den Feldmarschällen in Preußen auch dem Ministerpräsidenten und den Oberstkämmerern zusteht. Es ist und bleibt also ein Unsinn, zu behaupten, Fürst Bismarck habe im Jahre 1870 einen Rang, den er seit 8 Jahren besaß, gewünscht und nicht erhalten.

Hamburg, 1. Januar. (W. T. B.) Die Cholera-Kommission des Senats giebt bekannt, daß bei einem gestern erkrankten Arbeiter in der Asylstraße Cholera festgestellt worden ist.

Chemnitz, 1. Januar. Hier hatte eine Versammlung Arbeitsloser den Stadtrath ersucht, er möge für Arbeit sorgen. Auf die Eingabe erwiderte der Stadtrath, daß er Bedenken trage, sich mit einer Versammlung angeblich Arbeitsloser in eine Erörterung über die Frage einzulassen, ob und welche Maßregeln zweckmäßiger Weise getroffen werden können, um einzelnen Arbeitslosen Arbeit zu verschaffen. Durch die Behandlung in öffentlichen Versammlungen werde dem Interesse der Arbeiter nicht gedient. Auch das, was im einzelnen Falle für den einzelnen Arbeiter etwa geschehen kann und geschieht, wird durch die Behandlung der Sache in öffentlichen Versammlungen nicht gefördert, sondern weit eher erschwert. Der Rath werde, was er thun könne, wie bisher, so auch ferner thun, müsse es aber ablehnen, mit dem in der gedachten Versammlung erwählten Ausschuß in eine weitere Erörterung über die Fürsorge für Arbeitslose einzutreten.

Oesterreich-Ungarn.

Pest, 1. Januar. (W. T. B.) Anläßlich des Jahreswechsels beglückwünschte die liberale Partei den Ministerpräsidenten Dr. Wekerle. In seiner Anrede hob der Sprecher der Partei, Moritz Jokai, das unverbrüchliche Vertrauen zu dem Kabinetschef und das Festhalten an dem Dreibund hervor. Der Ministerpräsident Dr. Wekerle verwies in seiner Antwort auf die Entschiedenheit des Regierungsprogramms. Die Regierung wolle die kirchenpolitischen Fragen ohne Berührung der Dogmen lösen. Sie werde den nationalen Charakter des ungarischen Staates unter allen Umständen wahren und hierfür mit aller Strenge die legalen Mittel anwenden. Wenn Ausartungen zu befürchten sein sollten, würde sie selbst außerordentliche gesetzliche Mittel in Anwendung bringen. Der Ministerpräsident fuhr sodann fort: „Die guten Beziehungen der Monarchie zu den auswärtigen Mächten, welche wir, insofern dies unter Wahrung unserer Interessen möglich ist, auch durch neue Handelsverträge zu befestigen bestrebt sind, und die friedlichen Verhältnisse, welche als gesichert betrachtet werden können, berechtigen zu der Hoffnung, daß es gelingen wird, nicht nur unsere materielle Lage auch ferner zu befestigen und unsere wirthschaftlichen Finanz- und Kreditverhältnisse zu regeln, sondern daß wir auch in der Lage sein werden, an der systematischen Weiterentwickelung unserer Industrie, an dem kulturellen Fortschritt, an der Lösung unserer innerpolitischen Fragen und besonders an der wichtigsten von dieser, der Reform der inneren Verwaltung, mit Erfolg zu arbeiten. (Lebhafte Eljenrufe.) Der Ministerpräsident betonte schließlich, die Regierung halte ihr Programm unverändert aufrecht und knüpfte daran ihre ganze politische Reputation. Die Rede wurde mit großem Beifalle aufgenommen.

Schweiz.

Bern, 1. Januar. (W. T. B.) Bei dem heutigen Neujahrsempfange gab der französische Gesandte Arago dem Wunsche Ausdruck, daß der hoffentlich nur momentane Abbruch die traditionellen Handelsbeziehungen nicht vernichten möge; der Tarifkrieg könne nicht andauern, gegenwärtig sei Mäßigung erwünscht. Er seinerseits werde für Herbeiführung einer Verständigung thätig sein. Bundesrath Schenk erwiderte darauf, der Bundesrath bedaure die Wendung der Ereignisse an der die Schweiz unschuldig sei, da sie bis zuletzt den Wunsch nach Verständigung gezeigt habe; jetzt sei sie gezwungen, Maßregeln zum Schutze ihrer Interessen zu ergreifen. Zu ihrem Bedauern könne sie unmöglich die getroffenen Maßregeln mildern, so lange Frankreich nicht in billiger, freundschaftlicher Weise die Thore seines Marktes schweizerischen Produkten öffne. Wenn dies geschehe, werde die Schweiz glücklich sein, die alten guten Beziehungen zu erneuern.

Belgien.

Belgien, 31. Dezember. Die Regierung unterhandelt mit Rücksicht auf den bevorstehenden Zollkrieg gegen Frankreich mit dem schweizerischen Bundesrath wegen Herabsetzung der gegenseitigen Tarife, sowie wegen gemeinsamer Maßregeln gegen Frankreich. Wie verlautet, wird Belgien ähnliche Verhandlungen mit Deutschland einleiten.

Frankreich.

Paris, 31. Dezember. (W. T. B.) Das „Journal officiel" veröffentlicht die Ernennung des französischen General-Konsuls in Hamburg, Graf Baluy d'Avricourt, zum Offizier der Ehrenlegion.

Paris, 31. Dezember. Der Untersuchungsrichter Franqueville verhörte heute die Leiter der meisten Pariser Zeitungen und ordnete die Vorlegung ihrer Geschäftsbücher an. Die meisten Gelder erhielten „Figaro", „Petit Journal", „Temps" und „Matin". Verwaltungsrath Fontane war mit der Betheiligung der Presse betraut. Der Untersuchungsrichter kündigte den Verhafteten ihre baldige Freilassung an. In Sachen des Verfahrens gegen die 10 angeschuldigten Parlamentarier lauten die Meldungen widersprechend; mehrere Blätter wollen wissen, daß das Verfahren ergebnißlos verlaufen werde. Die Antisemiten berufen zum 6. Januar eine große Versammlung ein, worin Marquis Mores eine Rede über die parlamentarische Korruption halten wird.

Paris, 1. Januar. (W. T. B.) Der Präsident der Republik, Carnot, empfing heute Nachmittag 2 Uhr das diplomatische Korps. Nuntius Ferrata richtete hierbei namens des letzteren folgende Ansprache an den Präsidenten Carnot: „Indem sich das diplomatische Korps am heutigen Tage, an welchem man sich in der Familie Glück zu wünschen pflegt, um Sie versammelt, giebt es Zeugniß für jenen gemeinsamen Geist der Brüderlichkeit ab, welcher alle Völkerschaften trotz der Verschiedenheit der Interessen und Rassen zu einer einzigen großen Familie vereinigt. Von dem gleichen Geiste sind auch die Wünsche beseelt, welche wir im Namen unserer Souveräne und Staatsoberhäupter sowie in unserem eigenen Namen Ihnen heute darbringen und die zum Ausdruck zu bringen, ich zum zweiten Male das Glück habe. Diese Wünsche haben sämmtlich Ihr Wohlergehen sowie die Blüthe und das Gedeihen dieses edlen Volkes zum Gegenstand, welches unter den Völkern eine so hervorragende Stellung einnimmt. Wir bauen darauf, daß diese Wünsche mit der Hülfe der Vorsehung voll in Erfüllung gehen werden, und bitten ihren einmüthigen und ehrfurchtsvollen Ausdruck an der Schwelle des neuen Jahres entgegen nehmen zu wollen."

Paris, 1. Januar. (W. T. B.) Der Präsident der Republik sagte in seiner Erwiderung auf die Ansprache des Nuntius: „Mit lebhafter und inniger Befriedigung habe ich die Worte des hervorragenden Wortführers des diplomatischen Korps vernommen, der mir wiederum im Namen der Herrscher und Staatsoberhäupter, deren bevollmächtigte Vertreter Sie sind, die Wünsche dargebracht hat, welche Sie für den Frieden und die Eintracht, dieses wichtigste Band aller Völker, hegen. Sie erwidern die Gefühle der Regierung der Republik und von ganzem Herzen schließe ich mich dieser neuen Bethätigung der Brüderlichkeit an. Ich danke Ihnen gleichzeitig für die Glückwünsche, welche Sie für Frankreich ausgesprochen haben. Sie, die Sie mitten unter uns leben, kennen besser als alle anderen Beobachter die soliden und unzerstörbaren Eigenschaften, welche unserem Volke zu eigen sind. Sie sind in der Lage, die Rolle richtig zu schätzen, welche die Geschichte Frankreich in dem europäischen Staatenkonzert zugetheilt hat, und die Dienste, welche es berufen ist, der edlen Sache des Fortschrittes und der Humanität zu leisten. Ihr Zeugniß ist für uns außerordentlich werthvoll, und gehoben durch solche Sympathieen, vertrauend der Einsicht eines Volkes, welches Ehre, Recht und Wahrheit heilig hält, blickt die Regierung der Republik an der Schwelle des beginnenden Jahres mit Ruhe in die Zukunft."

Italien.

Rom, 1. Januar. (W. T. B.) Der König empfing heute die Vertreter der staatlichen Körperschaften und nahm deren Glückwünsche anläßlich des Jahreswechsels entgegen. In seiner Antwort an die Deputationen des Senats und der Deputirtenkammer sagte der König, er sei glücklich, daß das neue Jahr unter den besten und glücklichen Vorzeichen hinsichtlich der internationalen Beziehungen Italiens begänne. Die Regierung und die Kammern könnten sich demnach in Ruhe ganz den Sorgen für die schwerwiegenden Interessen des theueren Vaterlandes widmen.

Schweden und Norwegen.

Zur Prüfung des schwedischen Flottenmaterials war im September unter Vorsitz des Admirals Peyron eine Kommission niedergesetzt worden mit dem Auftrage, sich schleunigst über den gegenwärtigen Stand der Flotte zu äußern und Vorschläge zu machen. Diese sind jetzt dem König eingereicht worden und sollen dem am 17. Januar zusammentretenden Reichstage vorgelegt werden. Um im Falle eines Krieges die schwedischen Küsten in wirksamer Weise sichern und die Neutralität Schwedens gewährleisten zu können, schlägt die Kommission den Bau folgender Kriegsschiffe vor: 15 Panzerboote 1. Klasse, 30 Minenboote 1. Klasse, 20 Minenboote 2. Klasse, 6 Avisofahrzeuge sowie das nöthige Minenmaterial. Zum Bau dieses Schiffsmaterials innerhalb eines gewissen Zeitraumes und als Lebensbedingung für die Entwickelung der Flotte sei ein jährlicher fester Anschlag erforderlich, der jedoch nicht unter 2,800,000 Kronen zu bemessen sei. Mit einem solchen jährlichen Anschlage würde man in 20 Jahren einen befriedigenden Zustand der Flotte

reichen. Bei der gegenwärtigen völligen Unfähigkeit der schwedischen Flotte hält es die Kommission aber für gewagt, die Küsten Schwedens eine so lange Zeit hindurch ohne genügenden Schutz zu lassen. Um daher im Falle eines Krieges die Möglichkeit der Wahrung der Neutralität zu bieten, sei neben dem unumgänglichen festen Anschlag eine sofortige außerordentliche Bewilligung nöthig, so daß in den nächsten drei Jahren eine Verstärkung der Flotte um drei Panzerboote, sechs Minenboote 1. Klasse und zwei Avisofahrzeuge möglich sei. Wie man sieht, sind es recht bedeutende Forderungen, mit denen sich die schwedische Regierung wieder an den Reichstag zu wenden gedenkt.

Dänemark.

Kopenhagen 1. Januar. (W. T. B.) Nach dem „Danebrog", dem Hauptorgan der gemäßigten Linken, wird der Kriegsminister Bahnson im Frühjahr zurücktreten und durch den Geniegeneral Koefod ersetzt werden.

Gestern Abend versagte bei einem Eisenbahnzuge, der in den Bahnhof von Klampenborg einlief, die Vakuumbremse. Die Lokomotive lief auf einen Erddamm und wurde nebst dem ersten Wagen zerstört. Der Heizer wurde getödtet, der Lokomotivführer verwundet. Passagiere sind nicht verletzt worden.

Großbritannien und Irland.

Die britische Kanal-Tunnel-Gesellschaft, d. h. die Vereinigung jener Männer, welche nicht müde wird, für den Bau eines Tunnels unter dem Kanal zwischen England und Frankreich Propaganda zu machen, hielt dieser Tage in London ihre Generalversammlung ab. Der Vorsitzende, der bekannte Eisenbahnmagnat Sir Edward Watkin, machte dabei sehr interessante Mittheilungen:

Es unterliege keinem Zweifel mehr, daß sich in dem der Gesellschaft gehörigen „Lande zwischen Dover und Folkestone" Kohlenlager befinden. Die Ausbeutung derselben solle ein besonderes Departement bilden. Im Uebrigen sei die Gesellschaft jetzt an einem wichtigen Zeitabschnitt ihrer Entwickelung angelangt. Ein neues Parlament und eine neue Regierung wären an das Ruder gekommen. So weit er wisse, sei Gladstone dem Projekt günstig gestimmt. Sir Edward Watkin setzte hinzu, daß er stets der Ansicht gewesen, daß die Kanal-Tunnelfrage mehr eine Staats- als Privatfrage wäre. Der weitere Verlauf der Rede Watkins eröffnete eine herrliche, wenn auch etwas phantastische Fernsicht. Der Kanal zwischen England und Frankreich werde die größte That der jetzigen Generation sein. Welche riesigen Folgen für Gesittung, Handel, Ansammlung des Reichthums, Förderung des Friedens, wenn jeder Theil Englands direkt mit jedem Theile des Kontinents in Verbindung stände? Bald gäbe es vielleicht auch eine direkte Verbindung mit Indien. Bis jetzt ist 2200 Yards (= 2 Kilometer) versuchsweise ein Tunnel von 7 Fuß im Durchmesser unter der See gegraben worden. Die Franzosen arbeiten Hand in Hand mit den Engländern. Wenn sie ihre Arbeiten einstellten, so geschah es aus Nützlichkeitsrücksichten. Sir Edward Watkin hob hervor, daß die Ingenieure der grauen Kalkablagerung folgten bei der Anlage des Kanals. Ein Tunnel, welcher Holzwerk und Auspumpen erfordere, würde so riesige Summen erfordern, daß kein Kapitalist sein Geld in einem solchen Unternehmen anlegen würde. Die graue Kalkschicht bestehe aus 65 Prozent Kalk und 35 Prozent Thon. Diese bilde in ihrer Verbindung von Natur ein für Wasser undurchdringliches Gefüge. Trotzdem sei aber die Schicht weich genug, daß man sie durchbohren könne. In den letzten zehn Jahren habe der graue Kalk im Tunnel keine Veränderungen gezeigt.

Die Ausbeutung der Kohlenlager der Gesellschaft solle einer eigenen Gesellschaft übertragen werden. Die Aktien möchten die Aktionäre der Tunnel-Gesellschaft übernehmen als Belohnung für ihre Geduldprobe. Der Präsident der französischen Kanal-Tunnel-Gesellschaft, Leon Say, werde demnächst nach England kommen. Viel käme bei der Ausbeutung der Kohlenbergwerke der Gesellschaft darauf an, welches Regal gezahlt werden müsse. Hoffentlich würden keine englischen Behörden in dieser Beziehung Hindernisse in den Weg setzen. Die Kanal-Tunnel-Bill würde in der nächsten Tagung des Parlaments wieder eingebracht werden. Jetzt werde man ja sehen, wie ein Unterhaus mit einer liberalen Majorität in der Angelegenheit handeln werde.

Rußland.

Petersburg, 1. Januar. (W. T. B.) Der „Dziennik Lodski" ist auf Verfügung des Ministers des Innern für 8 Monate suspendirt worden.

Seit einer Reihe von Tagen sind hier keine neuen Cholera-Erkrankungen vorgekommen. Die Epidemie wird daher in Petersburg als erloschen betrachtet.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 2. Januar. Wie in den letzten Jahren verlief auch die diesjährige Neujahrsnacht ruhig und still, nur um Mitternacht und der darauf folgenden halben Stunde hörte man auf Straßen und Plätzen, aus Privathäusern und aus öffentlichen Lokalen den Sylvestergruß „Prosit Neujahr", von einigen Seiten mag derselbe recht herzlich gemeint sein, Andere brachten ihn gewohnheits- und geschäftsmäßig heraus, wieder andere in der Hoffnung, klingenden Dank dafür zu erhalten und einige der Rufer — besonders auf den Straßen — befriedigten damit gleichzeitig ihre Skandalsucht. Doch schon nach einer halben Stunde ward es wieder still, es wurde zwar überall fortge—grüßt, aber die in früherer Zeit am Sylvester stets so stark hervortretende Radausucht machte sich nirgend bemerkbar.

Eine etwas eigenartige Neujahrs-Ueberraschung erhielten verschiedene Familien; dieselbe bestand in dem Briefe eines hiesigen Kirchhof-Gärtners, wodurch derselbe mittheilt, daß er, durch die Einführung des Wasserzins geschädigt, nicht mehr allein von der Kirchhofsgärtnerei leben könne und daher fernerhin auch als Leichenkommissar thätig sein werde; gleichzeitig bittet derselbe die Adressaten, „bei etwa eintretenden Sterbefällen in Bekanntenkreisen ihn gütigst zu empfehlen". — Dergleichen Briefe haben u. A. auch mehrere ältere Damen erhalten und sind — wie uns von verschiedenen Seiten zugegangene Briefe beweisen — dadurch auf das peinlichste berührt worden. Wir wollen durchaus nicht tadeln, daß ein Geschäftsmann sein Unternehmen dem Publikum bekannt giebt, es muß dabei aber immer der richtige Zeitpunkt abgewartet werden. Am Sylvester wird man jedenfalls nicht gern an Kirchhof und Sterbefälle erinnert!

Der Neujahrstag brachte zunächst schönes klares Winterwetter und damit einen recht lebhaften Verkehr. Besonders machte sich derselbe auf den verschiedenen Eisbahnen, welche sich, ob Natur- oder Kunstbahnen, im besten Zustande befanden. Ein recht buntes Bild bot am Mittag die Eisbahn des Vereins für Radwettfahren in der Falkenwalderstraße, woselbst sich die Mitglieder des Vereins und sonstige Sportsfreunde mit ihren Damen sehr zahlreich zu einer Neujahrs-Gratulations-Kour eingefunden hatten und da weder Konzert noch eine sehr animirte Neujahrsstimmung fehlte, so herrschte allgemeiner Frohsinn. Am Nachmittag wurde auf allen Bahnen dem Eissport auf das eifrigste gehuldigt, außerdem aber auch zahlreiche Schlittenfahrten unternommen. Die Theater und Vergnügungslokale konnten mit dem Geschäft des ersten Tages im Jahr sehr zufrieden sein, denn der Besuch war überall ein in jeder Weise zufriedenstellender. Das Stadttheater brachte in abgerundeter Darstellung Heyse's vaterländisches Schauspiel „Kolberg 1807", während im Bellevue-Theater Herr Direktor Schirmer als „Lolo's Vater" sein Publikum auf das beste unterhielt. Die Zentralhallen waren total ausverkauft und hatte sich dort besonders der Original-Komiker Herr Wilhelmi eines stürmischen Beifalls zu erfreuen, sein neuestes Kouplet „Hier ein Tropfen, da ein Tropfen" dürfte hier bald wieder populär werden. Auch das Thalia-Theater war sehr gut besucht. — Im Allgemeinen war die Neujahrsstimmung gestern die denkbar beste, ob dieselbe im Laufe des Jahres so bleiben wird? Sicher werden auch im Jahre 1893 Tausende und Tausende neu ins Leben treten und andere Tausende die Schaubühne verlassen. Es werden sich die Jahreszeiten mit der „gewohnten" Pünktlichkeit der Sonne folgen. Alles bleibt, wie es war, es tritt nicht die geringste Veränderung ein, wir werden sogar Frieden behalten — und doch, man sage, was man wolle, selbst der Nüchternste, Aufgeklärteste, Kühlste wird beim Antritt eines neuen Jahres zweifelnd dem Kommenden im Geiste in's Auge blicken, und fragen: Fremdling auf Erden, was birgt Dein geheimnißvoller Schooß? Als brächte dieser Fremdling etwas Anderes wie die Frucht der voraufgegangenen Saat. Daß die Poesie, ohne welche unser Dasein seiner erhebendsten und gefälligsten Reize verlustig ginge, einen großen Antheil an der eigenartigen Empfindung hat, die uns am Beginn des Jahres beseelt, wer denkt daran? Und doch sind wir an diesem Tage meist so weit entfernt vom — nüchternen Denken. Man wünscht, daß das Jahr ein heilbringendes sei, und meint es ehrlich. In solchen Momenten weht uns etwas, wie das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit, der Gemeinsamkeit unseres Geschickes auf Erden an und das erwärmt das Herz und wir wollen nur wünschen, daß diese Wärme nachhaltig verbleiben möge.

— Während der letzten Weihnachtszeit — vom 12. bis einschl. 25. Dezember d. J. — sind in hiesiger Stadt bei den verschiedenen Postanstalten 53,366 Packete aufgeliefert und 41,149 Packete angekommen. Der gesammte Weihnachtspäckerei-Verkehr beläuft sich daher auf 94,515 Stück gegen 83,123 Stück im Vorjahr. — Außerdem sind in der auf dem hiesigen Bahnhofe vom 19. bis einschl. 24. Dezember errichtet gewesenen Packetsammelstelle 70,339 durchgehende Packete, davon am 22. und 23. Dezember allein 39,740 Stück bearbeitet werden.

— Vom 1. Januar 1893 ab können im Verkehr mit Schweden Gelder bis zum Meistbetrage von 730 Kronen im Wege des Postauftrags unter den für den Vereinsverkehr geltenden Bestimmungen und Gebühren eingezogen werden. Wechselproteste werden durch die schwedischen Postanstalten nicht vermittelt.

— Am 25. Dezember waren 25 Jahre vergangen, seitdem der Seelsorger der hiesigen katholischen Gemeinde, Herr Pfarrer Hirschberger, die Priesterweihe erhielt, da aber vor Weihnachten der Genannte in seinem Amt sehr angestrengt war, hatte der Kirchenvorstand beschlossen, die Feier des Priesterjubiläums auf heute zu verlegen. Die Gemeinde hatte sich demgemäß heute Vormittag 10 Uhr in der Kirche versammelt und von Nah und Fern waren Deputationen zur Beglückwünschung eingetroffen, welche zahlreiche Geschenke überbrachten.

* Ein weihevoller Festakt fand heute Vormittag in der ersten Gemeindeschule statt, galt es doch das fünfzigjährige Amtsjubiläum des Herrn Rektor Blankenhagen zu feiern eines Mannes, der sowohl bei Kollegen und früheren Schülern, wie in den weitesten Kreisen des Publikums hochgeschätzt wird. Chorgesang eröffnete und schloß die erhebende Feier, ein Amtsgenosse des Jubilars hielt die Festrede, in welcher dessen mannigfacher Verdienste gebührend gedacht wurde. Auch fehlte es nicht an werthvollen Geschenken.

* Vor einigen Tagen wurden aus einem Stalle in der Holzstraße zwei Pferdedecken sowie einem Klempnermeister am Rosengarten eine emaillirte Abwaschwanne gestohlen.

* Gestern Abend rückte die Feuerwehr nach der Luisenschule in der Elisabethstraße aus, fand jedoch einen Brand nicht vor, da es sich nur um in Folge der Kälte niedergeschlagenen Rauch handelte.

— Zu dem Kyffhäuser-Konzert in den Zentralhallen am 18. d. M. nehmen Vormerkungen zu den nummerirten Plätzen bis zum 7. d. Mts. die Buchhandlungen von Saunier und Dannenberg entgegen.

* Auf dem hiesigen städtischen Schlachthofe wurden in der Woche vom 27. bis 31. Dezember geschlachtet: 109 Rinder, 167 Kälber, 171 Hammel, 416 Schweine und 11 Pferde. Eingeführt beziehungsweise untersucht wurden in demselben Zeitraum: 94 Rinderhälften, 160 Kälber, 155 Hammel und 247 Schweine.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 2. Januar. Der Musketier Prehm von der 3. Kompagnie des 66. Infanterie-Regiments (Magdeburg), der von diesem Truppentheil desertirt war und sich einige Zeit in Berlin aufgehalten, wurde Sonnabend Nachmittag hier auf der Straße verhaftet und um 10 Uhr Abends durch eine aus zwei Mann bestehende Patrouille des Kaiser Alexander-Garde-Grenadier-Regimentes nach dem Militär-Arrestlokal in der Lindenstraße gebracht. Vor dem Hause Ritterstraße 60, Portal 3, um 10 Uhr 20 Minuten angelangt, machte P. einen Fluchtversuch nach der Junkerstraße zu, worauf der Führer der Patrouille dem über den Fahrdamm Eilenden das vorschriftsmäßige Halt nachrief. Da der Flüchtling nicht stand, so gaben die beiden Soldaten je zwei Schüsse ab, die jedoch den P. nicht trafen. Derselbe rannte nunmehr in das Haus Junkerstraße 4, woselbst er, verfolgt von den nacheilenden Soldaten und einigen Privatpersonen, sich aus dem Flurfenster der zweiten Etage auf den Hof hinabstürzte und dort bewußtlos liegen blieb. Dem Verletzten wurde sofort ärztliche Hülfe zu Theil, später wurde er mittelst Droschke nach dem Garnisonlazareth Tempelhof geschafft. — Es ist als ein wahres Wunder zu erachten, daß von den dem Fliehenden nachgefeuerten vier Kugeln, von denen eine von einem Laternenpfahl abprallte, keiner der Passanten getroffen worden ist.

— Man schreibt der „Nat.-Ztg.": „Wir hatten soeben Gelegenheit, ein besonders schön ausgeführtes Schiffsmodell von der neuen Kreuzerkorvette „Kaiserin Augusta", welches noch heute in dem Fahnensaale des königlichen Schlosses aufgestellt werden soll, zu bewundern: Das Modell stellt das Schiff voll ausgerüstet mit sämmtlichen Geschützen, Ankern, Ankerketten, Spillen, Booten, Torpedoeinrichtungen, Rettungsbojen, Masten und Raaen dar, ja sogar die elektrischen Scheinwerfer und Ruderbälle sind nicht vergessen, so daß das Schiff also vollständig seeklar und in gefechtsfähigem Zustande vor den Beschauer tritt. Das Modell ist in Gaarden auf der Germania-Werft angefertigt. Der auf der Grundplatte des Modells befestigten Tafel entnehmen wir die folgenden Angaben: Länge zwischen den Perpendikeln 118,3 Meter, größte Breite auf den Planken 15,6 Meter, Tiefe von Außenkante Sponung am Kiel bis Oberkante Oberdeckbalken an Bord auf dem Hauptspant 9,82 Meter. Deplazement 6100 Tonnen, Maschinenkraft 12,000 Pferdekraft und erfahren ferner, daß das Schiff, welches mit drei Schrauben versehen ist, von denen die eine sich in der Mittelebene des Schiffes hinten vor dem Steuerruder befindet, die anderen beiden ihr zur Seite am Schiffsrumpfe befestigt sind, die Aufmerksamkeit unserer Marine und Fachleute in erhöhtem Maße in Anspruch nimmt, da es das erste dieser Gattung ist, welches mit dieser Schraubenordnung fertig und zu den Probefahrten in Dienst gestellt worden ist. Namentlich wird den bevorstehenden Geschwindigkeitsversuchen nicht nur von den Offizieren und Technikern unsere heimischen sondern auch von entsprechenden Kreisen des Auslandes mit größter Erwartung entgegensehen, da sie vielleicht neue Resultate über die nutzbare Verwendung der Maschinenkraft bei dieser Schraubenvertheilung zu Tage fördern werden. Das Schiff hat drei verschiedene, unabhängig von einander arbeitende Maschinen von je 4000 Pferdekräften, nach dem 3 Zylinder-Compound-System, und sind diese, soweit die zugehörigen Kessel auf der Maschinenbauanstalt in Tegel, das Schiff nach den Plänen des Reichs-Marine-Amtes auf den Werft-Anlagen der Germania-Aktien-Gesellschaft in Gaarden bei Kiel in den Jahren 1891—92 erbaut und lief etwas vor Jahresfrist daselbst vom Stapel."

— Die deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger hat dem Kapitän C. L. Etzler, Führer des in Königsberg beheimatbeten Seedampfers „Margarethe", aus ihrer Laeiß-Stiftung für Rettung Schiffbrüchiger auf hoher See die große silberne Medaille, sowie dem Steuermann Friedrich Rantzke aus Grabow a. O. und den Matrosen August Birtte aus Polnisch-Bahnau und Karl Raudel aus Kahlholz eine Prämie von je 40 Mark verliehen. Die Anerkennung ist den genannten Seeleuten für die am 7. Mai d. J. auf hoher See bewirkte Rettung der aus drei Köpfen bestehenden Bemannung der norwegischen Yacht „Försöget aus Mandal zu theil geworden, und zwar dem Kapitän als Führer des Schiffs, durch dessen Eingreifen die Rettung zu stande kam, dem Steuermann und den beiden Matrosen als den an der Rettung durch das Boot direkt Betheiligten. Die dem Kapitän Etzler zuerkannte Medaille trägt die Widmung: „Dem Kapitän C. L. Etzler, 7. Mai 1892."

— Die elegante Herrenwelt Wiens beabsichtigt, in dieser Ballsaison das engverbundene Trio: Frack, Claque, Lack zu zerstören. So lauten von dort die Modenberichte. Es wird für fashionable gelten, ohne den Claque im Ballsaal zu erscheinen und statt der Lackschuhe solche von mattem Chevreauleder zu den schwarzseidenen Strümpfen mit bunten Zwickeln zu tragen. Die Herren verzichten aber auch auf die Handschuhe, um sich dadurch sogleich als Nichttänzer zu markiren. Die armen Handschuhmacher! Was soll aus ihnen werden, wenn die zart gelben und hellgrauen Handschuhe nur noch bei Hochzeiten Verwendung finden sollen. Noch andere Neuheiten plant man. So sollen nur noch ganz matte Stoffe zu Frack und Beinkleidern verwendet werden: die Brillantnadel will man nicht mehr auf der nach der neuesten Mode mit kleinen Seidenblümchen gestickten oder weißen Sammet-Kravatte befestigen, sondern links oben am Halstheil und als Hemdenknöpfchen kleine Perlmutter- oder Türkisenknöpfchen tragen. Die Taschentücher von indischer Seide sind nicht mehr bunt, sondern rein weiß, höchstens kremefarbig mit matter Kante und werden nach wie vor unterhalb des Gilets oder in der Innentasche am Frackrande getragen. Das Knopflochbouquet wird in diesem Winter aus Gardenien oder 4—6 Malmaisonnelken ohne Blätter bestehen müssen, um das Ball-Gigerl vom Jahre 1893 unwiderstehlich zu machen.

Brüssel, 30. Dezember. Ein Zweikampf mit tödtlichem Ausgang wurde gestern Nachmittag auf der Besitzung eines bekannten Sportsmannes in der Nähe des Cambregehölzes ausgetragen. Die Gegner waren Major Gillain vom ersten Husaren-Regiment und ein Geschäftsmann, den ein hiesiges Blatt mit Unrecht als den Vertreter der Firma Friedr. Krupp bezeichnet, Herr Vanden Bergh. Der Kampf fand auf 30 Schritte mit dem dienstmäßigen Kavallerie-Revolver statt. Die Schüsse gingen gleichzeitig. Vanden Bergh stürzte zu Boden. Seinen Sekundanten bedeutete er noch, durch eine Handbewegung, daß er tödtlich getroffen sei. Wenige Minuten darauf starb er; der Schuß war in die Herzgegend gedrungen. Der Gefallene war 33 Jahre alt und unverheirathet. Er mochte eine Ahnung von seinem Tode haben, denn als er gegen Mittag seine Wohnung verließ und die schwarze Tracht, die er angelegt hatte, dem Töchterchen seiner Miethsleute auffiel, bedeutete er dem Dienstmädchen, sie möchte alles gut in Ordnung bringen, da man nicht wisse, was vorkommen könne. Polizei und Staatsanwaltschaft waren erst spät abends zur Stelle. Der Leichnam ward ins Leichenhaus der benachbarten Gemeinde Ukkel geschafft. Anonyme Briefe scheinen den Anlaß zu dem unheilvollen Kampf gewesen zu sein. Der Besitzer des Gutes, auf dem der Zweikampf stattfand, erklärt, nichts von der Absicht desselben gewußt zu haben, da er seinen Freunden, zu denen Gillain und Vanden Bergh gehörten, gestattet hatte, sich jederzeit auf dem von ihm errichteten Pistolenstand zu üben.

Börsen-Berichte.

Stettin, 2. Januar. Wetter: Klar. Temperatur — 8° Reaumur, Morgens 12° Reaumur. Barometer 758 Millimeter. Wind: Südwest.

Weizen fest, per 1000 Kilogramm loko 142,00—151,00 bez., per Januar 151,00 nom., per April-Mai 153,50—155,00 bez., per Mai Juni 156,00 bez., per Juni-Juli 157,00 G.

Roggen fest, per 1000 Kilogramm loko 122,00—128,00 bez., per Januar 130,00 nom., per April-Mai 133,50—134,50 bez., per Mai-Juni 135,50—136,00 bez., per Juni-Juli 137,00 G.

Gerste ohne Handel.

Hafer per 1000 Kilogramm loko pommerscher 127—134.

Rüböl ohne Handel.

Spiritus unverändert, per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 29,5 bez., per Januar 70er 29 nom., per April-Mai 70er 30,8 nom., per Mai-Juni 70er —, per August-September 70er 32,8 nom.

Angemeldet: Nichts.

Regulirungspreise: Weizen 151,00, Roggen 130,00, 70er Spiritus 29.

Berlin, 2. Januar. Weizen per Dezember —,— bis —,— Mark, per April-Mai 156,00 Mark per Mai-Juni 157,25

Roggen per Dezember 134,25 bis —,— Mark, per April-Mai 137,00 Mark, per Mai-Juni 138,00 Mark.

Rüböl per Dezember 49,80 Mark, per April-Mai 50,20 Mark.

Spiritus loko 70er 31,40 Mark, per Dezember 70er 30,50 Mark, per April-Mai 70er 31,90 Mark, per August-September 70er 33,70 Mark.

Hafer per Dezember 144,50 Mark, per April-Mai 140,25 Mark.

Petroleum per Dezember 22,00 Mark.

London. Wetter: fehlt.

Berlin, 2. Januar. Schluß-Kourse.

Preuß. Consols 4%	106,90	London kurz	—,—
do. do. 3½%	100,30	London lang	—,—
Deutsche Reichsanl. 3%	86,50	Amsterdam kurz	—,—
Pomm. Pfandbriefe 3½%	97,40	Paris kurz	—,—
Italienische Rente	92,00	Belgien kurz	—,—
do. 3% Eisenb.-Oblig.	66,40	Bredow. Cement-Fabr.	74,60
Ungar. Goldrente	96,30	Neue Dampf.-Com. (Stettin)	194,00
Rumän. 1881er amort. Rente	97,10	Stett. Chamotte-Fabr. Didier	124,50
Serbische 5% Rente	78,50	„Union", Fabrik chem. Produkte	162,25
Griechische 5% Goldrente	56,30	**Ultimo-Kourse**	
Russ. Boden-Credit 4½%	99,20	Disconto-Commandit	88,30
do. do. von 1880	95,60	Berliner Handels-Gesell.	179,75
Mexikan. 6% Goldrente	76,10	Oesterr. Credit	187,75
Oesterr. Banknoten	169,00	Dynamite-Trust	170,10
Russ. Banknot. Cassa	205,35	Bochumer Gußstahlfabrik	132,50
do. do. Ultimo	—,10	Laurahütte	110,40
National-Hyp.-Cred.-Gesellschaft (110) 4½%	104,70	Harpener	95,10
do. 110 4%	101,10	Hibernia Bergw.-Gesellsch.	119,90
do. (100) 4%	100,75	Dortm. Union St.-Pr. 6%	66,60
Pr. Hyp.-A.-B. (100 4%)		Ostpreuß. Südbahn	58,60
V.–V. Emission	102,30	Marienburg-Mlawka-bahn	69,10
Stett. Bulc.-Act. Litt. B	109,25	Mainzerbahn	58,70
Stett. Bulc.-Priorität.	125,50	Norddeutscher Lloyd	113,10
Stett. Maschinenb.-Anst. vorm. Möller u. Holberg Stamm-Akt. à 1000 M.	—,—	Lombarden	93,50
do. 6 proz. Prioritäten	68,50	Franzosen	4 90
Petersburg kur	202,80		

Tendenz: fest.

Paris, 31 Dezember, Nachmittags. (Schlußkurse) Anfangs auf Rückkäufe von Verkäufern fest, Schluß unentschieden.

		Kours vom 30.
3% amortisirb. Rente	96,65	96,75
3% Rente	96,62½	95,75
4½% Anleihe	—,—	—,—
Italienische 5% Rente	92,70	92,52½
Oesterr. Goldrente	—,—	—,—
4% ungar. Goldrente	96,93	96,93
4% Russen de 1880	—,—	—,—
4% Russen de 1889	96,50	96,60
4% unifiz. Egypter	99,27½	99,40
4% Spanier äußere Anleihe	63⅛	62⅞
Convert. Türken	21,40	21,30
Türkische Loose	88,00	87,70
4% privil. Türk. Obligationen	429,00	427,00
Franzosen	630,00	631,25
Lombarden	206,25	205,00
„ Prioritäten	—,—	—,—
Banque ottomane	577,00	574,00
„ de Paris	642,00	642,00
„ d'escompte	147,00	150,00
Crédit foncier	1006,00	997,00
„ mobilier	132,50	132,50
Meridional-Aktien	630,00	628,00
Panama-Kanal-Aktien	—,—	—,—
„ 5% Obligationen	—,—	—,—
Rio Tinto-Aktien	400,00	397,50
Suezkanal-Aktien	2632,00	2627,00
Gaz Parisien	—,—	—,—
Credit Lyonnais	756,00	755,00
Gaz pour le Fr. et l'Etrang	—,—	—,—
Transatlantique	—,—	—,—
B. de France	—,—	3820,00
Ville de Paris de 1871	—,—	—,—
Tabacs Ottom.	355,00	354,00
2¾ Cons. Angl.	—,—	—,—
Wechsel auf deutsche Plätze 3 M	122,50	122,50
Wechsel auf London kurz	25,11	25,10½
Cheque auf London	25,12½	25,12
Wechs. Amsterdam k.	206,06	206,06
„ Wien k.	206,50	206,50
„ Madrid k.	425,75	25,50
Comptoir d'Escompte neue	490,00	488,00
Robinson-Aktien	95,00	—,—
Neue Rente	—,—	—,—
Portugiesen	22,81	22,75
3% Russen	77,90	78,25

Hamburg, 31. Dezember, Nachm. 3 Uhr. Zuckermarkt. (Nachmittagsbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88 pCt. Rendement, neue Usance frei an Bord Hamburg per Dezember 14,32½, per Januar 14,30, per März 14,45, per Mai 14,60. — Stetig.

Bremen, 31. Dezember. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Faßzollfrei. Ruhig. Loko 5,50 B. Baumwolle stetig.

Wien, 31. Dezember. Getreidemarkt. Weizen per Frühjahr 7,54 G., 7,57 B., per Herbst — G., — B., per Mai Juni 7,49 G., 7,52 B. — Roggen per Frühjahr 6,62 G., 6,65 B., per Herbst — G., — B., per Mai-Juni 6,57 G., 6,60 B. — Mais per Mai-Juni 5,04 G., 5,07 B. — Hafer per Frühjahr 5,89 G., 5,92 B., per Herbst — G., — B.

Pest, 31. Dezember, Vormittags 11 Uhr. Produktenmarkt. Weizen loko flau, per Frühjahr 7,39 G., 7,40 B., per Herbst 7,50 G., 7,51 B. — Hafer per Frühjahr 5,46 G., 5,47 B. — Mais per Mai-Juni 1893 4,73 G., 4,74 B. — Kohlraps per August-September 11,50 G., 11,60 B. — Wetter: Trübe, kalt.

Amsterdam 31. Dezember Java-Kaffee good ordinary 56,50.

Amsterdam, 31. Dezember, Nachmittag. Bancazinn 55,25

Amsterdam, 31. Dezember, Nachmittags. Weizen per März 172, per Mai 173. — Roggen per März 125, per Mai 121.

Antwerpen, 31. Dezember. Getreidemarkt. Weizen fest, ⅛ höher. Roggen behauptet. Hafer behauptet. Gerste schwach.

Antwerpen, 31. Dezember, Nachm. 2 Uhr. 15 Minuten. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß loko 12⅞ bez. u. B., per Dezember —,— bez., per Januar 12⅞ B., per Januar-März 13,00 B. — Ruhig.

Paris, 31. Dezember. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Rüböl träge, per Dezember 56,25, per Januar 56,50, per Januar-April 57,00, per März-Juni 57,75. Mehl fest, per Dezember 47,10, per Januar 47,60, per Januar-April 47,90, per März-Juni 48,40. — Spiritus beh., per Dezember 44,75, per Januar 45,25, per Januar-April 45,50, per Mai-August 45,75.

Montag Feiertag.

Paris, 31. Dezember, Nachmittags. Rohzucker (Schlußbericht) ruhig, 88% loko 38,75. — Weißer Zucker ruhig, Nr. 3 per 100 Kilogramm per Dezember 40,62½, per Januar 40,75, per Januar-April 41,12½, per März-Juni 41,75.

Havre, 31. Dezember, Vorm. 10 Uhr 30 M. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler u. Ko.) Kaffee good average Santos per Dezember 102,75, per März 97,75, per Mai 96,00. — Behauptet.

London, 31. Dezember. Chili-Kupfer 46,87, per 3 Monat 47,37.

London, 31. Dezember. An der Küste 2 Weizenladungen angeboten — Wetter: Frost.

Newyork, 31. Dezember, Vorm. Petroleum. (Anfangskourse.) Pipe line certificates per Januar —,—. Weizen per Mai 82⅛.

Newyork, 31. Dezember. Wechsel auf London 4,85½. — Petroleum in Newyork 5,40, in Philadelphia 5,35, rohes (Marke Park.s) 5,35. Pipe line certif. per Januar — D. 52¼ C. Mehl 2 D. 90 C. Rother Winter Weizen loko — D. 80¼ C. Rother Weizen per Dezember — D. — C., per Januar — D. 78 C., per Mai — D. 82⅝ C. Getreidefracht 1,50. Mais per Januar 49,50. Zucker 3. Schmalz loko 10,85. Kaffee Rio Nr. 7 17,00. Kaffee per Januar ord. Rio Nr. 7 16,30. Kaffee per März ord. Rio Nr. 7 16,15. Weizen Anfangs-Kours per Mai 82⅛.

Montag: Feiertag.

Woll-Berichte.

Antwerpen, 31. Dezember, Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Herren Wilkens u. Co.) Wolle. La Plata-Zug, Type B. per Januar 54,4, per Juni 4,60 Käufer.

Verloosungen.

Braunschweig, 31. Dezember. (W. T. B.) Gewinnziehung der Braunschweiger 20 Thaler-Loose: 60,000 Mark Serie 9090 Nr. 33, 7200 Mark Serie 1637 Nr. 42, je 3000 Mark Serie 6100 Nr. 8, Ser. 7448 Nr. 49, je 300 Mark Ser. 1074 Nr. 1, Ser. 1618 Nr 47, Ser. 2345 Nr. 38, Ser. 4269 Nr. 4, Ser. 4833 Nr. 34, Ser. 6100 Nr. 13, Ser. 6100 Nr. 34, Ser. 7040 Nr. 2, Ser. 8735 Nr. 42, Ser. 9383 Nr. 27, je 87 Mark Ser. 709 Nr. 20, Ser. 709 Nr. 45, Ser. 4269 Nr. 27, Ser. 7185 Nr. 12, Serie 9172 Nr. 5.

Schiffs-Nachrichten.

Danzig, 30. Dezember. Zur Schiffskatastrophe bei Hela wird dem „B. T." geschrieben: Als ich Ihnen vor einigen Wochen den Untergang des Rostocker Dreimastschoners „Anna" in der Nähe der Halbinsel Hela meldete, theilte ich Ihnen mit, daß aus den angeschwemmten Trümmern und aus dem Fehlen eines Wracks geschlossen werden müsse, daß die „Anna" durch den Zusammenstoß mit einem Dampfer ihren Untergang gefunden habe. Da ein beschädigter Dampfer nirgends für Nothhafen angelaufen war, so wurde angenommen, daß auch der unbekannte Dampfer gesunken sei. Diese Vermuthung scheint sich nunmehr zu bestätigen. Seit mehr als 14 Tagen ist nämlich der schwedische Dampfer „Alma", Kapitän Ankerson, fällig, welcher von Königsberg mit einer Ladung Getreide nach Kalma in Schweden abgegangen war. Nunmehr kommt plötzlich eine Nachricht, die an dem Untergange der „Alma" wohl keinen Zweifel mehr läßt. Es ist nämlich an der samländischen Küste ein Boot der „Alma" und eine weibliche Leiche, in welcher man die Köchin des Dampfers zu erkennen glaubt, angetrieben worden. Da beide Schiffe sich auf ihrem Wege kreuzen mußten, so ist man in hiesigen seemännischen Kreisen der Ansicht, daß beide bei einem Zusammenstoß ihren Untergang gefunden haben.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 2. Januar. Vor einiger Zeit verlautete hier, daß der russische Thronfolger zur Vermählung der Prinzessin Margarethe bezw. zum Geburtstage Kaiser Wilhelms hier eintreffen würde. Aus Vorbereitungen zu einem glänzenden Feste, die jetzt in der russischen Botschaft getroffen, glaubt das „Kl. Journal" zu schließen, daß der Thronfolger schon früher, ungefähr am 10. Januar, hier eintreffen wird. Sein Aufenthalt dürfte nur auf kurze Zeit bemessen sein und wird der Thronfolger die Rückreise angeblich in Begleitung des neu ernannten deutschen Botschafters, General von Werner, antreten.

Saarbrücken, 2. Januar. In den gestern sehr stark besuchten Arbeiterversammlungen in Louisenthal, Bildstock, Guichenthal und Holz wurde beschlossen, weiter zu streiken. Der Streik ist seit heute allgemein.

Paris, 2. Januar. Gestern Nachmittag entgleiste ein Personenzug bei Castres. Zwei Personen wurden getödtet, fünfzehn verwundet

Paris, 2. Januar. Die Sozialisten der verschiedensten Schattirungen hatten im letzten General-Meeting am 20. Dezember einen Elfer-Ausschuß ernannt, welcher am ersten Verhandlungstage des Panama-Prozesses und am ersten Tage des Wiederzusammentritts der Kammer große Straßenkundgebungen vor dem Parlamente vorbereiten sollen. Die Mitglieder dieses Ausschusses wurden seitdem polizeilich überwacht. Die Polizei erhielt von einer projektirten Versammlung Nachricht und verhaftete den Sozialisten Pourjean, als er gerade im Begriff war in das Versammlungslokal einzutreten, auf Grund einer noch nicht verbüßten achtmonatlichen Gefängnißstrafe, welche sich derselbe durch aufreizende Reden an die Armee zur Revolte zugezogen hatte. In Folge dieser Verhaftung erließen die übrigen Mitglieder einen Aufruf, welcher zur allgemeinen Betheiligung an einer Straßenkundgebung vor dem Parlamente auffordert, damit dieselbe den zu erwartenden bedeutsamen Ereignissen, welche an diesem Tage zu erwarten, die nöthige Beihülfe gewähren könne.
